

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Brüder

Cumberland, Richard

Mannheim, [1786]

Auftritt XI

[urn:nbn:de:bsz:31-86293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86293)

da wieder für ein schönes Projektchen in Ihrem Gehirn aus.

Sir Benjamin. Doch ja — ich werde Ihre Hülfe gar nicht vonnöthen haben; denn nolens volens bin ich entschlossen es auszuführen. Kurz, Madam, hören Sie — ich bin fest entschlossen, und zwar von diesem Augenblick an, der einzige und absolute Herr in diesem Hause zu seyn — Herr von meinen eigenen Bedienten — Vater von meinem eigenen Kind — und souverainer Regent über meine eigene Frau — Ja, Madam, das will ich seyn!

Ladi Dowe. In der That? —

Sir Benjamin. Ja, in der That! O Himmel was für eine elende, jämmerliche Figur spielt ein Mann nicht unter des Weibes Regierung! Lange genug hab ich mich zu meiner eigenen Schande dazu herunter gelassen; nun bin ich entschlossen, Mann zu seyn!

Filfter Auftritt.

Peterson. Vorige.

Peterson. (Kommt herein und spricht der Ladi Dowe ins Ohr.)

Sir Benjamin. Ha, was ist das Herr Peterson? Was sind das für Freiheiten, die Sie sich gegen meine Frau herausnehmen? — Und das
 uns

unter meinen Augen! — Keine solche Freiheiten mehr, wenn ich bitten darf! — Oder befürchten Sie einem Ehemanne darüber Rechenschaft geben zu müssen, der keine Heimlichkeiten mit seinem Weibe — noch weniger Ohrenflüstern da leidet. Ich will die heimliche Zusammenkünfte nicht mehr haben, es seye denn, daß ich von der Parthie wäre.

Peterson. Ha, das Blatt hat sich gewendet, welche Veränderung in der Regierung? — Bei Gott! das freut mich, daß diese Weiberregierung einmal zu Ende ist! (ab.)

Ladi Dowe. Welche Insolenzien, Herr Benjamin! mit welchen dummen Reden beleidigen Sie meine Ohren? Lassen Sie mich fort! Ich bleibe nicht länger hier mit Ihnen.

Sir Benjamin. Nicht nur nicht länger hier, sondern auch nicht unter dem nemlichen Dache sollen Sie bleiben, wosern Sie Ihr Betragen und Ihre Sitten nicht ändern. — Doch für igt müssen Sie es sich gefallen lassen, wo Sie sind.

Ladi Dowe. Wie? Sie wollten mich in meinem eignen Hause einsperren. Ich bin krank — ich bin unpaß — ich ersticke — ich brauche Luft — ich muß, ich will in den Garten spazieren gehen.

Sir Benjamin. (er legt Sand an den Degen) Dann, Madam, müssen Sie ein besseres Instrument als Ihren Sonnensächer wählen, um mei-

nen Degen abzuhalten — diesen Ausgang beschütze ich — Was? da ich eben mit einem Manne gekochten habe, soll ich jetzt vor einem Weibe den Rücken kehren? Nein Madam, so eben wagte ich mein Leben, um Ihre Ehre zu beschützen, und mir sollte es nun an Kurage fehlen, meine eigene Ehre zu vertheidigen.

Ladi Dowe. Ungeheuer! Du wolltest deinen Degen gegen ein Frauenzimmer ziehen? Willst du mich morden? — Unmensch! dein armes, wehloses Weib, deine —

Sir Benjamin. Keine Thränen — kein Drohen — keine böse Worte — keine Schmeicheleien, sollen mich von meinem Vorsatz abbringen! Ihr Joch, Ladi Dowe, hat zu schwer auf meinen Schultern gelegen — ich kann nicht länger ertragen — Morgen, Madam, räumen Sie dieses Haus.

Ladi Dowe. Tyrann! willst du mein Herz brechen? — Grausamer, du wolltest mich zur Thür hinaus stoßen? — Mich dem Elende Preis geben?

Sir Benjamin. O fürchten Sie sich nicht; es wird Ihnen schon so gut in der Welt gehen, als zu den Zeiten Ihres ersten Mannes, des armen, guten todtten Sir Sirtschers.

Ladi Dowe. O, Herr Benjamin, Herr Benjamin, um Gotteswillen verstoßen Sie mich nicht — werfen Sie mich nicht zur Thür hinaus! Ich werde in Zukunft geschmeidig, mild, willig und
gehör-

gehorsam seyn. Thun Sie mir diese Schande nicht an, — auf meinen Knien bitt' ich Sie, haben Sie Nachsicht!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Belfield der ältere.

Sir Benjamin. Ha! herzlich willkommen, Herr Belfield.

Belfield d. Ält. (will wieder gehen.)

Sir Benjamin. Bleiben Sie, mein Herr! Sie kommen freilich etwas unverhohlt zu dieser Gruppe; doch solche Scenen sind nicht ungewöhnlich in Familien, wo der Mann seine Oberherrschaft zu behaupten weiß. Belohnungen und Strafen, wie Sie wissen, sind die Seele guter Regierungen, und so muß das Ansehen eines Mannes öfters unterstützt werden.

Belfield d. Ält. Ich gestehe Ihnen meine Verwunderung, Herr Benjamin, Ladi Dowe in dieser Stellung zu finden — Doch will ich mich nicht in Familien-Geheimnisse eindringen — ich glaube nicht, daß Sie Ihre Frau zu dieser Stellung werden gezwungen haben — ich denke vielmehr, daß Miladi hier auf Ihren Knien vor Ihnen gelegen, um bei Ihnen für mich zu bitten —

Sir Benjamin. Von Ladi Dowe denken Sie immer wie Sie wollen. Doch davon ist die Rede
 G a nicht